

Andacht zum 1. Sonntag in der Passionszeit, 21. Februar 2021

Sonntag, der 21. Februar 2021, ist der erste Sonntag in der Passionszeit. Und der Predigttext für diesen Sonntag steht im Johannesevangelium. Hört aus dem Johannesevangelium, Kapitel 13, Verse 21-30:

Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Da sitzen sie – Jesus und seine Jünger. Eine intensive Gemeinschaft verbindet sie. Sie waren gemeinsam durch das Land gereist, haben viel – viel Besonderes – miteinander erlebt. Jetzt sind sie in Jerusalem, um dort mit vielen anderen Pessach zu feiern. Da legt sich plötzlich eine Wolke der Ungewissheit über sie. „Einer unter euch wird mich verraten.“ – „Wer ist 's?“ Ein Riss geht durch diese Gemeinschaft. Im Herzen der Gleichgesinnten gibt es scheinbar einen, der das, was sie augenblicklich haben, aufs Spiel setzt: Die Einigkeit im Zusammenleben und das eigene Leben. Es ist Judas. Judas, der Böse. Bis heute.

Wussten Sie, dass der Name Judas in Deutschland von Standesämtern abgelehnt werden darf? Der Name würde das Kind herabwürdigen und dem Kindeswohl zuwiderlaufen.

Wer war Judas? Was hätte einen Menschen wie ihn motiviert? Welche Rolle nimmt er wirklich ein im Passionsgeschehen?

Die vier Evangelien Markus, Matthäus, Lukas und Johannes nennen Judas schon weit vor dem Geschehen in Jerusalem den, der Jesus verrät. Als ob Judas' künftige Rolle von Anfang an festgestanden habe. Der Evangelist Lukas – etwas jünger als Markus und Matthäus – tituliert Judas dann erstmals eindeutig als Verräter und hebt hervor, dass der Satan in ihn gefahren sei. Und Johannes – der jüngste der vier Evangelisten – berichtet noch genauer, der Satan sei eingefahren, als Judas das Stück Brot nahm. Und kurz vor unserem Predigttext betont Johannes im Rahmen einer anderen Geschichte, dass Judas kein Herz für die Armen

habe und gemeinschaftliche Einkünfte veruntreue. Bei Johannes wird Judas zur Kontrastfigur – voll von Habgier und Betrug.

Nebenbei bemerkt: In den Paulusbriefen und Episteln, welche älter sind als die Texte der Evangelien, findet sich kein Hinweis auf Judas.

Die Linie der Evangelien in ihrer chronologischen Entstehung zeigt eine Entwicklung des negativen Bildes von Judas. Judas wird identifiziert mit dem Satan. Er wird zum Prototyp des Bösen schlechthin. Judas als der habgierige Verräter. Sind Ihnen aus Ihrem Alltag Redewendungen bekannt wie „Judaslohn“, oder „Judaskuss“ oder schlicht die Beschimpfung als „Judas“? Diese haben ihren Ursprung in der Bibel. Hier fügen sich das Judasbild und der Antijudaismus ineinander – in der Bibel ist dieser Antijudaismus angelegt, der sich bis heute wiederfindet. Judas wird zum Hassobjekt. Mit ihm werden die Juden als Sündenbock für den Tod Jesu verantwortlich gemacht. Judas. Tun wir ihm recht? Was war wirklich sein Motiv gewesen?

Der israelische Schriftsteller Amos Oz (geb. 1939 in Jerusalem, gest. 2018 in Petach Tikwa) hat einen Roman mit dem Titel „Judas“ geschrieben. Die deutsche Übersetzung des Buches erschien 2015. In einem Interview vom 16. November 2014 (auf den Internetseiten des Deutschlandfunks nachzulesen¹) wird Oz gefragt, weshalb er Judas Ischariot zum Protagonisten seines Romans gemacht habe.

Oz: „Er hat mich interessiert, seit ich 15 oder 16 war. Damals habe ich zum ersten Mal das Neue Testament gelesen und diese Geschichte hat mich nicht überzeugt. Zunächst habe ich vor vielen Jahren einmal recherchiert, wie viel diese 30 Silberlinge wert waren, die er für den Verrat Jesu bekommen hat. Das ist nicht viel Geld. Es entspricht in etwa dem, was damals ein Sklave kostete. Judas war kein armer Mann, aber nehmen wir an, dass er Jesus für Geld verkauft hat. Warum erhängte er sich dann noch am selben Abend? Wie passt das zusammen? Es gibt noch etwas, das meiner Meinung nach nicht zusammenpasst: Warum soll es diesen berühmten Kuss gegeben haben, mit dem Judas den Soldaten zu verstehen gegeben haben soll, wer von den Jüngern Jesus war. Die Leute, die kamen, um Jesus gefangen zu nehmen, wussten wie Jesus aussieht. Ganz Jerusalem wusste wie Jesus aussieht. Er hatte schon einige Skandale in Jerusalem verursacht. Warum musste Judas ihm einen Kuss geben, um ihn der Festnahme zuzuführen? Jesus bestritt auch nicht, dass er Jesus sei. Diese ganze Geschichte passte für mich nicht zusammen. Ich habe mir viele Fragen gestellt. Und in meinem Buch gibt es eine angesichts der christlichen Erzählung der Geschichte sehr kontroverse, sehr provokante Antwort. Nämlich, dass manchmal gerade der, den man einen Verräter nennt, der loyalste, liebevollste und treueste von allen ist.“

Weiter wird Oz gefragt: „In der christlich geprägten Welt wurde aus Judas Ischariot der Archetypus des Verräters. Was macht einen Verräter aus?“

Oz: „In der christlichen Welt oder wenigstens Teilen davon wurde Judas Ischariot nicht nur zum Archetypus des Verräters, sondern auch zum Archetypus des Juden. Ich denke, dass die Figur des Judas Ischariot das Tschernobyl des Antisemitismus bedeutete.“

War es – mit Amos Oz gefragt – gerade Judas´ Loyalität, die ihn hat handeln lassen? Seine tiefe Zuneigung zu und sein unerschütterlicher Glaube an Jesus?

In Oz´ Buch wollte Judas, dass sich Jesus endlich vor aller Welt als Gottes Sohn zeigt. Oz legt Judas folgende Worte in den Mund: „Ich glaubte, der Tod könne ihm nichts anhaben. Ich war überzeugt, dass sich heute in Jerusalem das größte Wunder von allen ereignen würde. Das letzte Wunder, nach dem es auf der Welt keinen Tod mehr geben würde. [...] Das Wunder, das das himmlische Königreich bringen würde, so dass es auf der Welt nur noch Liebe gäbe.“

Und dann? Dann ist Judas in der Geschichte zum Verräter stilisiert worden – mit einem Kuss und für 30 Silberlinge. Ein Mensch. Ein Mensch wie wir.

Auch der Choreograph John Neumeier (geb. 1939 in Milwaukee) stellt Judas in dem von ihm choreographierten Ballett zu Bachs Matthäuspassion in ein besonderes Licht. Gleich zu Beginn – noch bevor die Musik losgeht – betreten Jesus und Judas gemeinsam die Bühne. Sie sind einander ganz nah – blicken einander an. Heben sich ab von der Masse der anderen. Etwas verbindet sie.

Später – bei Jesu Worten „*Einer unter euch wird mich verraten*“ – rennt Judas schmerzerfüllt weg. Er rennt in die Reihen des Publikums – vielleicht um uns als Zuschauer mit hinein zu nehmen in seinen Schmerz und seine Verzweiflung. Sind wir Judas? Ist er uns viel näher, als wir denken?

Als Judas mit den Soldaten zum Garten Gethsemane kommt, geben alle Jünger Jesus einen Kuss. Nur Judas nicht – dem gibt Jesus einen Kuss. Judas wird von Jesus geküsst. Jesus spürt die Verzweiflung und den Schmerz des Judas. Es wirkt, als wolle Jesus ihn trösten und ihn halten in seinem Schmerz. Die beiden verbindet eine ganz innige Beziehung. Ist das vielleicht das zutreffendere Bild von Judas?

Was hat ihn motiviert? Hat er möglicherweise sogar einen Heilsplan erfüllt? Was wäre denn gewesen, hätte Judas nicht getan, was er getan hat? Wir wissen es nicht. Und wir wissen auch nicht, was in dem Menschen Judas Ischariot vorgegangen ist. Was feststeht, ist, dass Geldgier und Betrug im Laufe der Geschichte hinzugedichtet wurden und dass die Figur des Judas seitdem schrecklich missbraucht worden ist.

In dem Stück „Judas“ von Lot Vekemans heißt es: „Judas wird von Menschen verhöhnt, damit sie ihre eigenen Seelen reinwaschen. Es ist auffällig, dass in Portraits, die über die Jahrhunderte entstanden sind, Judas immer hässlicher und böser dargestellt wurde.“

Judas als Sündenbock. Und mit ihm ein ganzes Volk. Die Anfänge dieser Stereotypisierung liegen im Neuen Testament. Es ist dringend an der Zeit, sie aufzudecken. Und die Stereotypen in unseren Köpfen zu prüfen.

Laden wir unsere eigenen Fehler und das Ungerade in unserem Leben auf anderen ab? Möglicherweise, um nicht an uns selbst zu zerbrechen? Versäumen wir, den kritischen Blick auf uns selbst zu richten? Vielleicht sollten wir Judas – einen Menschen voller Liebe und Schmerz – viel näher an uns heranlassen.

Wir haben den Auftrag, Leben zu schützen. Passionszeit, die am vergangenen Mittwoch begonnen hat, ist für manche Menschen auch Fastenzeit. Seit 1983 gibt es jährlich die Fastenaktion der evangelischen Kirche „7 Wochen ohne“. Dieses „7 Wochen ohne“-Fasten macht sich nicht am Verzicht fest, sondern an inneren Einstellungen – das „Ohne“ spielt die entscheidende Rolle. 2021 trägt die Aktion den Titel „7 Wochen ohne Blockaden“ – Befreiung von festgefahrenen Haltungen. Befreiung von eingeschliffenen und dadurch mit der Zeit selbstverständlich gewordenen Denkweisen.

Ein Leben nach christlichen Werten, bedeutet, sich selbst als ein Geschöpf unter vielen zu begreifen, wobei alle die gleiche Würde, den gleichen Wert, dasselbe Recht auf Respekt haben. Jede und jeder einzelne von uns ist herausgefordert das zu schützen. Ohne Blockaden und ohne durch Jahrhunderte geprägte Stereotype in unseren Köpfen.

Lassen wir die Passionszeit eine Zeit sein, um Blockaden in uns aufzudecken und loszulassen. Das hilft. So können wir für den Schutz anderer eintreten – für Menschen jüdischen Glaubens; für Menschen, die ihre Heimat haben verlassen müssen, weil sie dort verfolgt und gefoltert werden; für Menschen, die in diesen Zeiten verlieren, was ihnen Halt und Sicherheit gegeben hat; für Menschen, denen Würde abgesprochen wird. Es sind viele, die Schutz brauchen. Und es sind viele, die diesen Schutz gemeinsam bieten können. Amen.

¹ [Amos Oz - "Ich finde nachts in Deutschland keinen Schlaf" \(deutschlandfunk.de\)](https://www.deutschlandfunk.de/amos-oz-ich-finde-nachts-in-deutschland-keinen-schlaf-101.html)